

Vorwort

Seit der Erfindung der beweglichen Lettern und der Herstellung der ersten fliegenden Blätter, kleinen Schriften und dicken Bücher gab es in jedem Jahrhundert neue Entwicklungen im Bereich der Druckerzeugnisse. In der Mitte des 16. Jahrhunderts waren es die Schreibkalender in Heftform, die aus den Wandkalendern hervorgingen. Später kamen Zeitungen, gelehrte Journale, moralische Wochenschriften und Intelligenzblätter hinzu. Auch diese Drucke zählen heute zu den anerkannten Quellen historischer Forschung. Wenn man das Auftauchen und das Ablaufen bestimmter Prozesse in der Geschichte verstehen möchte, dann kommt man nicht umhin, das gesamte Spektrum der gedruckten Schriften mit den Verschränkungen aller Segmente ineinander zu betrachten. Bedingung einer solchen historischen Zusammenschau ist eine vorher auszuführende Quellenerkundung bei den einzelnen Segmenten. In dieser Hinsicht führten die Schreibkalender lange Zeit ein Schattendasein, von deren massenhafter Herstellung man zwar wußte, aber gleichzeitig annahm, daß nur wenige Exemplare die Zeit überdauert hätten. Eine von Reval, Königsberg und Danzig über Hamburg, Köln, Dresden, Breslau, Prag und München bis nach Zürich, Wien, Budapest und Hermannstadt reichende systematische Suche nach den deutschsprachigen Schreibkalendern unterblieb wohl auch deshalb, weil man ihnen nur einen begrenzten Wert für die historische Forschung beimaß. Lediglich die Literaturwissenschaft seit den 1920er Jahren, die Buchwissenschaft seit den 1960er Jahren, seit rund 30 Jahren auch die Forschung zur Volksaufklärung und jüngst die sich den handschriftlichen Eintragungen widmende Erforschung der Selbstzeugnisse nahmen die Schreibkalender als ernsthaften Untersuchungsgegenstand bereits wahr. Inzwischen zeigt sich immer deutlicher, daß die Seiten der großen Schreibkalender nicht nur mit astronomischen, astrologischen und iatromathematischen Angaben gefüllt sind, sondern schon im 17. Jahrhundert auch mit weit über das Kalendarische hinausgehenden Texten, die für verschiedene historische Forschungsrichtungen von Interesse sind. Diesen Gedanken zu unterstreichen und die frühere Einschätzung von der nur dürftigen Überlieferung der Schreibkalender, besonders der im Quartformat, als Fehlurteil bloßzulegen, sind die Anliegen dieses Buches.

Jüngste Quellenfunde von herausragendem Umfang gelangen im Frühjahr 2006 in der Biblioteka Czartoryskich in Krakau (2000 Exemplare für die Jahre 1649 bis 1849) und im Oktober desselben Jahres im Stadtarchiv von Altenburg (3700 Exemplare für die Jahre 1644 bis 1861). Zusammen mit den Ergebnissen der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten und von 2006 bis 2008 durchgeführten Recherche nach den großen Schreibkalendern des 17.

Jahrhunderts – allein für die Jahre von 1601 bis 1700 konnten weit über 6000 überlieferte Schreibkalender in Quart ermittelt werden – steht jetzt ein Quellenkorpus zur Verfügung, das nicht nur die in der Literatur bisher geäußerte Dimension um ein Vielfaches übertrifft, sondern auch völlig neue Forschungsansätze zuläßt.

Die auf das Verlagsarchiv der Endter in Nürnberg zurückgehende Krakauer Kalendersammlung bietet die einmalige Gelegenheit, fast die gesamte Produktion der Quartkalender des größten deutschen Kalenderverlages der Frühen Neuzeit zu analysieren. Und die durch die Sammeltätigkeit eines Altenburger Buchbinders geförderte Altenburger Kalendersammlung liefert eine erstaunliche Vielfalt an mitteldeutschen und fränkischen Kalenderreihen, von denen viele bisher unbekannt waren. Die teilweise über mehrere Jahrzehnte und in einigen Fällen sogar über ein bzw. zwei volle Jahrhunderte fast lückenlos überlieferten Kalenderreihen gestatten eine Analyse im zeitlichen Längsschnitt, bei der die allmählichen Veränderungen im Denken der Kalenderautoren und der Kalenderleser jahrgangsgenau greifbar werden. Darüber hinaus ist eine einzigartige Querschnittsanalyse für einen bestimmten Jahrgang möglich, denn es sind in der Altenburger Sammlung bis zu 73 verschiedene Exemplare (hier für 1679) pro Jahrgang und in der Krakauer Sammlung immerhin bis zu 21 Exemplare (für 1677, 1679, 1680, 1681) überliefert. Die in den Kalendern gebotenen weltlichen Texte ermöglichen Aussagen darüber, welche Druckerzeugnisse und damit welche Inhalte über ihre Einbeziehung in die inhaltliche Gestaltung der Kalender zu den Menschen seit der Mitte des 17. Jahrhunderts über die Schreibkalender, die anfangs für viele Menschen das einzige weltliche Lesemedium waren, transportiert wurden. Bedeutsam sind solche Erkenntnisse vor allem im Hinblick auf die Forschungen zum Mentalitätswandel, zu den verschiedenen Facetten der Aufklärung, zu literarischen Kategorien, zum Funktionieren des frühneuzeitlichen Medienverbundes und zur Wissenschaftsgeschichte, speziell zur Astronomiegeschichte.

Diesen Gesichtspunkten nachzugehen und dabei insbesondere – aber nicht ausschließlich – die großen Schreibkalender der Frühen Neuzeit im Spiegel der Altenburger Kalendersammlung zu betrachten, war Anlaß einer wissenschaftlichen Tagung im Rathaus von Altenburg, an der Referenten und Gäste aus dem In- und Ausland teilnahmen. Sie fand vom 6. bis 8. Oktober 2011 statt und wurde gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der FAZIT-Stiftung, der Gesellschaft für Deutsche Presseforschung zu Bremen e. V. und der Stadt Altenburg, wofür diesen Institutionen großer Dank zu zollen ist. Mein Dank gilt auch dem Institut für Deutsche Presseforschung der Universität Bremen, besonders Herrn Professor Holger Böning, der nicht nur die Idee zu einer solchen Tagung sofort aufgriff und mit seinem Institut den institutionellen Rahmen bereitstellte, sondern der mich auch bei den zwei DFG-Projekten von Oktober 2006 bis April 2011 in allen Belangen unterstützte. Frau Ursula Schreiber, Leiterin des Altenburger Stadtarchivs, gilt der Dank für das Organisieren vor Ort, dessen Ergebnis eine von allen Teilnehmern als überaus an-

genehm empfundene Atmosphäre während der Vorträge und in den Pausen war. Allen wird der Anblick von und das Blättern in über 3700 Kalendern in besonderer Erinnerung bleiben.



Teilnehmer der Tagung beim Blättern in den jahrgangswise gebundenen Schreibkalendern der über 3700 Exemplare umfassenden Sammlung des Stadtarchivs Altenburg

Die in diesem Band versammelten Beiträge basieren im wesentlichen auf die im Altenburger Tagungsprogramm ausgewiesenen Vorträge. Hinzugenommen wurde der Aufsatz von Herrn Dr. Bill Rebig, den ich erst Ende 2011 bei seinem Vortrag in der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg kennenlernte und sofort für eine Beteiligung an dem vorliegenden Band gewinnen konnte. Mit dem allen Beiträgen vorangestellten Kapitel über neue Forschungen und Perspektiven möchte ich eine Zwischenbilanz über die in den vergangenen fünf Jahren erfolgte Belegung der Erforschung der Schreibkalender ziehen. In diesem Sinne war für die Forschung das spektakulärste Ergebnis das Auffinden des bisher als verschollen geglaubten ersten Jahrgangs (1670) des *Europäischen Wundergeschichten Calenders* in der Altenburger Sammlung und des bis dahin gänzlich unbekannt, im elsäbischen Molsheim gedruckten simplicianischen *Schreib=Kalenders* für 1675 in der Kalendersammlung des Berlinischen Gymnasiums zum Grauen Kloster. Mit Sicherheit hatte Grimmelshausen, der bedeutendste deutsche Schriftsteller des 17. Jahrhunderts, am zweiten, mit hoher Wahrscheinlichkeit auch am ersten Jahreskalender mitgewirkt. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung über diese Exemplare und über die Interpretationen der Texte in den anderen neu aufgefundenen Kalenderreihen und Einzelexemplaren wird sich in den nächsten Jahren fortsetzen.

Ein anderes Forschungsergebnis der vergangenen fünf Jahre ist eine erweiterte Kenntnis über die ersten volksaufklärerischen Aktivitäten in den großen Schreibkalendern. Erste praktische Reformversuche gab es nicht nur mit dem *Finsternissen-Calendar* für 1676 von Johann Christoph Sturm und dem *Von allem Aberglauben gereinigten Calendar* für 1704 von Georg Albrecht Hamburger und dann erst wieder in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, sondern sie reichen weit umfangreicher in das 17. Jahrhundert hinein und sind auch in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts erkennbar. Nach dem jetzt erfolgten Nachweis früher aufklärerischer Akzente in verschiedenen Schreibkalendern des letzten Drittels des 17. Jahrhunderts wird man künftig nicht umhin kommen, einzelne Kalenderreihen, zum Beispiel jene mit den seit 1658 in den Kalendern anzutreffenden Kalendergesprächen, näher zu betrachten.

Schließlich sei auf ein drittes grundlegendes Ergebnis hingewiesen: Neben der bloßen Information über zu erwartende astronomische Ereignisse boten ausgewählte Kalenderreihen über das gesamte 17. Jahrhundert hinweg und noch bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts auch solche Inhalte, denen eine Bedeutung für die zeitgenössische astronomische Forschung zuzusprechen ist. Diese reichen von den ersten teleskopischen Beobachtungen der Jupitersatelliten (Simon Marius, nahezu zeitgleich mit Galileo Galilei) über astronomische Rechnungen zu Planetenbedeckungen und Beobachtungsprotokolle zu veränderlichen Sternen und zu einem Merkurtransit bis zu einem Vergleich astronomischer Tafelwerke, Angaben der Sichtbarkeit der Jupitersatelliten und der Erstveröffentlichung neuer Mondtafeln (Leonhard Euler). Auch Beschreibungen astronomischer Instrumente (z. B. die eines Schraubenmikrometers) kann

man in einem Kalender lesen. Solange es noch kein fachspezifisches Gelehrtenjournal wie das *Berliner Astronomische Jahrbuch* gab, fanden solche wissenschaftlichen Beiträge Eingang in große Schreibkalender.

Von dem gesamten Bestand der Altenburger Kalendersammlung sind erst die rund 2350 Exemplare der jahrgangsweise gebundenen Jahrgänge von 1644 bis 1750 systematisch im *Verzeichnis der Schreibkalender des 17. Jahrhunderts* (hier mit einer Übersicht zur Forschungsliteratur von 1969 bis 2008) und im *Kommentierten Verzeichnis der Schreibkalender für 1701 bis 1750 im Stadtarchiv Altenburg* (hier mit 82 Abbildungen illustriert) erfaßt worden. Angesichts der Neuheit des vorgefundenen Materials plädierten alle Tagungsteilnehmer dafür, daß sich eine wissenschaftliche Institution auch der restlichen rund 1400 Exemplare der Jahrgänge 1751 bis 1861 annehmen und diese zumindest bibliographisch erfassen sollte. Eine erste Durchsicht dieser Bände ergab für die Kalender aus diesem Zeitraum folgende Druck- bzw. Verlagsorte: Altenburg, Leipzig, Nürnberg, Kulmbach, Eisenberg, Zwickau, Neustadt an der Orla, Schneeberg, Pirna, Meißen, Grimma, Stolpen bzw. Neustadt bei Stolpen, Dresden, Reichenbach, Waldenfels, Kahla, Gera, Freiberg; der letzte Kalender aus dem Verlag der Endter findet sich im Band für 1810.

Auch eine Ergänzung des Kalenderportals an der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena ist wünschenswert. In diesem Portal, dessen Aufbau von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bis März 2011 gefördert wurde, sind unter <http://www.urmel-dl.de/Projekte/Kalenderblätter.html> alle rund 1550 Exemplare aus der Altenburger Sammlung für den Zeitraum von 1644 bis 1710 einsehbar. Es wäre für die Forschung überaus wertvoll, wenn darüber hinaus auch die Jahrgänge ab 1711 digitalisiert und online zur Verfügung gestellt würden.

In dem vorliegenden Sammelband wurden die Zitierweisen der Beiträger in grundlegenden Punkten einander angeglichen, ohne aber den eigenen Stil eines Verfassers gänzlich zu verwischen. Auf eine Vereinheitlichung der Rechtschreibung in den einzelnen Aufsätzen wurde verzichtet. Einige der in diesem Band wiedergegebenen Abbildungen stammen aus dem oben genannten Kalenderportal, andere wurden vom Stadtarchiv Altenburg, vom Thüringischen Staatsarchiv Altenburg und aus Privatbesitz bereitgestellt. Im Namensverzeichnis sind außer den Verfassern von Aufsätzen und Büchern aus dem 20. und gegenwärtigen Jahrhundert die in den Haupttexten genannten Personen und Pseudonyme erfaßt.

Dem Verlag edition lumière danke ich für die Bereitschaft, dieses Buch gemeinsam mit meinem Verlag H_{istorische} K_{alender} D_{rucke} herauszubringen. Der Sievers-Stiftung sei für die Beteiligung an den Druckkosten gedankt.

